



Deutscher Bundestag

17. Bundesversammlung

17. Bundesversammlung



# Frank-Walter Steinmeier

## „Unterschätzen Sie nicht die Stärke der Demokratie!“

Rede nach der Wiederwahl durch die 17. Bundesversammlung  
in Berlin am 13. Februar 2022

Including English translation



Der Bundespräsident

**Frank-Walter Steinmeier**  
„Unterschätzen Sie nicht  
die Stärke der Demokratie!“

Rede nach der Wiederwahl durch die 17. Bundesversammlung  
in Berlin am 13. Februar 2022



**Der Bundespräsident**

Ich danke Ihnen! Ich danke für das Vertrauen derer, die für mich gestimmt haben. Und ich bitte um das Vertrauen derer, die es heute nicht tun konnten. Das Amt des Bundespräsidenten ist ein überparteiliches, und ich verspreche Ihnen: So werde ich es weiterführen. Meine Verantwortung gilt allen Menschen, die in unserem Land leben. Überparteilich werde ich sein, ja – aber ich bin nicht neutral, wenn es um die Sache der Demokratie geht. Wer für die Demokratie streitet, der hat mich auf seiner Seite. Wer sie angreift, wird mich als Gegner haben!

Dass Sie mir dieses Amt für weitere fünf Jahre anvertrauen, bewegt mich sehr. Es ist mir eine Ehre, eine Freude. Meine Freude aber wäre größer, wenn die Bundesversammlung unter anderen Bedingungen stattfinden könnte, ohne die Beschränkungen der Pandemie. Aber wichtiger noch: Meine Freude wäre größer, wenn unsere Bundesversammlung nicht in eine Zeit der Sorge fiel, Sorge um den Frieden in Europa.

Die Abwesenheit von Krieg auf unserem Kontinent war uns zur Gewohnheit geworden – geschützt von Freunden, in Frieden mit den Nachbarn, seit über dreißig Jahren wiedervereint. Welch ein Glück für unser Land! Doch in diesen Tagen lernen wir neu, was wir hätten wissen können: Frieden ist nicht selbstverständlich. Er muss immer wieder erarbeitet werden, im Dialog, aber wo nötig auch mit Klarheit, mit Abschreckung, mit Entschlossenheit. All das braucht es jetzt.

Zur Klarheit gehört eines: Man mag viel diskutieren über die Gründe der wachsenden Entfremdung zwischen Russland und dem Westen. Nicht diskutieren kann man dies: Wir sind inmitten der Gefahr eines militärischen Konflikts, eines Krieges in Osteuropa. Und dafür trägt Russland die Verantwortung.

Russlands Truppenaufmarsch kann man nicht missverstehen. Er ist eine Bedrohung der Ukraine und soll es ja auch sein. Aber die Menschen dort haben ein Recht auf ein Leben ohne Angst und Bedrohung, auf Selbstbestimmung und Souveränität. Kein Land der Welt hat das Recht, das zu zerstören – und wer es versucht, dem werden wir entschlossen antworten.

Nicht nur in der Ukraine, in vielen Ländern Osteuropas wächst die Angst. Deshalb stehen wir an der Seite der Esten, der Letten, der Litauer; wir stehen gemeinsam mit Polen, Slowaken und Rumänen und allen Bündnispartnern. Sie können sich auf uns verlassen. Deutschland ist Teil der NATO und der Europäischen Union. Ohne sie würden wir Deutsche nicht in Einheit und Freiheit leben. Das vergessen wir nicht. Ohne jede Zweideutigkeit bekennen wir uns zu den Verpflichtungen in diesem Bündnis.

Unsere Gemeinschaft ist die Gemeinschaft liberaler Demokratien, die die Stärke des Rechts über das Recht des Stärkeren stellen. Ich weiß wohl: In den Augen von autoritären Herrschern gelten demokratische Institutionen als schwach. Dort, wo alle Macht in einer Hand konzentriert ist, verachtet man eine Versammlung wie diese als belangloses Ritual. Dort gelten demokratische Entscheidungsprozesse als Schwäche, das Recht als Bremsklotz, das Bemühen um Freiheit und Glück der Bürgerinnen und Bürger als naiv. Aber ich kann Präsident Putin nur warnen: Unterschätzen Sie nicht die Stärke der Demokratie!

Warum bin ich da so sicher? Unsere Demokratie ist stark, weil sie getragen wird von ihren Bürgerinnen und Bürgern. Weil sie ihre Kraft nicht mit Unterdrückung, nicht mit Drohung nach außen und Angst im Inneren erkaufte. Weil sie den Menschen mehr zu bieten hat als Ideen von nationaler Größe und Herrschaft über andere.

Demokratien sind nicht alle gleich, nein. Aber sie sind einander im Inneren verwandt. Und auch dies verbindet uns: Wir suchen nicht die Konfrontation nach außen. Das ist die gleichlautende Botschaft aus Washington, Paris und Berlin in diesen Tagen: Wir wollen friedliche Nachbarschaft in gegenseitigem Respekt. Bald jährt sich zum fünfzigsten Mal die Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki. Möge dieser Jahrestag nicht der Anlass sein, an dem wir uns in Ost und West das Scheitern der Bemühungen um dauerhaften Frieden in Europa eingestehen müssen. Arbeiten wir im Gegenteil für die Erneuerung dieses kostbaren Erbes. Ich appelliere an Präsident Putin: Lösen Sie die Schlinge um den Hals der Ukraine! Suchen Sie mit uns einen Weg, der Frieden in Europa bewahrt!



Die 17. Bundesversammlung am 13. Februar 2022 im Paul-Löbe-Haus

Unsere Demokratie ist stark – und auch die heutige Versammlung ist ein selbstbewusster Ausdruck dieser Stärke. Schauen Sie sich um in dieser großen Runde; dass Sie alle heute hier sind, aus allen Teilen unseres Landes, allen Widrigkeiten der Pandemie zum Trotz, das zeigt: Wir achten unsere demokratischen Institutionen. Wir wissen, dass diese Demokratie von der Vielfalt lebt, die Sie alle heute repräsentieren.

Und diese Versammlung zeigt noch etwas: Es gibt in diesem Land, jenseits der Logik von Regierung und Opposition, eine ganz breite Mehrheit für die Stärkung unserer Demokratie. So verstehe ich Ihren Auftrag. Und dafür will ich mein Bestes geben!



Glückwünsche von Ehefrau Elke Büdenbender nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses

Ich will an dieser Stelle aber auch meinen Respekt ausdrücken für meine Mitbewerberin und Mitbewerber in dieser Wahl. Gestatten Sie mir, sehr geehrter Professor Trabert, noch ein zusätzliches Wort. Sie haben mit Ihrer Kandidatur auf ein Thema aufmerksam gemacht, das mehr Aufmerksamkeit verdient: die Lage der Ärmsten und Verwundbarsten in unserem Land. Dafür gebührt Ihnen nicht nur Respekt, sondern ich hoffe, dass Ihr Impuls erhalten bleibt. Das Thema Obdachlosigkeit beschäftigt uns beide – Sie wissen es – seit langer Zeit. Warum schauen wir nicht, ob wir diesem drängenden Thema gemeinsam mehr Aufmerksamkeit verschaffen können? Ich würde mich freuen, wenn wir darüber ins Gespräch kämen.

Verehrte Delegierte, unterschätzen wir nicht die Stärke der Demokratie! Aber unterschätzen wir auch nicht die Herausforderungen, vor denen sie steht!

Gegner der Demokratie, von außen und von innen, säen in der Pandemie Zweifel an unserer Handlungsfähigkeit, an unseren Institutionen, an der freien Wissenschaft und den freien Medien.

Ja, es stimmt: Unser Weg heraus aus der Pandemie ist kein geradliniger. Es gab Fehler und Fehleinschätzungen, auch bei uns. Aber man zeige mir ein autoritäres System, das besser durch die Pandemie gekommen wäre! Oder haben sich die selbsternannten starken Männer aller Welt nicht in Wahrheit selbst entzaubert in dieser Krise? Standen die Kaiser mit ihren protzigen Kleidern, mit ihren Schuldzuweisungen und Verschwörungstheorien nicht am Ende ziemlich nackt da? Der entscheidende Durchbruch im Kampf gegen die Pandemie, die Impfstoffentwicklung in Rekordzeit gelang hier, in der freien Wissenschaft, dank brillanter Forscherinnen und mutiger Unternehmer, hier in Mainz, in Deutschland, mit unseren Partnern in Europa und den USA. Wir sollten, bei aller notwendigen Selbstkritik, unser Licht nicht unter den Scheffel stellen!

Wenn ich auf unser Land blicke, dann sehe ich Menschen, die sich Monat für Monat durch diese Pandemie kämpfen – und zwar nicht, weil sie mit eiserner Hand dazu gezwungen werden. Sondern weil sie immer wieder selbst darum ringen, das Richtige zu tun, durchzuhalten, anzupacken. Die übergroße Mehrheit in unserem Land handelt verantwortungsvoll und solidarisch – seit zwei langen Jahren, die sich für viele anfühlen wie eine Ewigkeit. Als Ihr alter und Ihr neuer Bundespräsident möchte ich Ihnen von Herzen danken für diesen großen, gemeinsamen Kraftakt. Ganz herzlichen Dank dafür!

Aber wir spüren auch das andere. Wir spüren: Nach zwei Jahren Pandemie macht sich Frust breit, auch Enttäuschung, zunehmend Gereiztheit. Wir haben uns aufgerieben im Streit um den richtigen Weg, im Streit weit über die Politik hinaus in den Betrieben, an den Schulen, unter Freunden, Kollegen, bis hinein in jede Familie. Die Pandemie hat tiefe Wunden geschlagen in unserer Gesellschaft. Ich möchte dabei helfen, diese Wunden zu heilen.

Aber denen, die Wunden aufreißen, die in der Not der Pandemie Hass und Lügen verbreiten, die von „Corona-Diktatur“ fabulieren und sogar vor Bedrohung und

Gewalt nicht zurückschrecken gegen Polizistinnen, Pflegekräfte oder Bürgermeister, denen sage ich: Ich bin hier, ich bleibe. Ich werde als Bundespräsident keine Kontroverse scheuen. Demokratie braucht Kontroverse. Aber es gibt eine rote Linie, und die verläuft bei Hass und Gewalt. Und diese rote Linie müssen wir halten in diesem Land!

Ich fürchte, die Gegner der Demokratie werden nach der Pandemie nicht leiser werden, sie werden sich neue Themen suchen und vor allem neue Ängste, von denen es reichlich gibt in dieser Zeit: Werden unsere Kinder noch denselben Lebensstandard haben wie wir heute? Kann ich Schritt halten mit dem Lauf der digitalen Welt? Fällt unser Land hinten runter im globalen Wettbewerb? Solche Sorgen sind Nährboden für die, die mit der Angst ihr politisches Geschäft betreiben. Und ich fürchte, sie tun es auch mit dem großen Thema unserer Zeit: dem Kampf gegen den Klimawandel. Diese große Aufgabe, die Transformation hin zu einer nachhaltigen Lebensweise auf unserem Planeten, die sucht kein Land, keine Regierung sich einfach aus. Sie ist nicht weniger als die Überlebensfrage der Menschheit.

Und diese Aufgabe bringt uns in eine Epoche des Aufbruchs und des Umbruchs. Mehr Aufbruch, hoffen manche; mehr Umbruch, fürchten andere. Ich bin überzeugt: Wenn wir aus den großen Umbrüchen einen gemeinsamen Aufbruch machen wollen, dann geht das nicht durch staatliche Verordnung allein. Dann müssen wir Brücken bauen! Brücken bauen zwischen den Generationen; zwischen den Alteingesessenen und denen, die neu hinzukommen; Brücken zwischen Start-up und Hochofen; zwischen Großstadt und plattem Land; zwischen den Gesprächen in der Kneipe und denen in Brüssel und Berlin. Kurzum: Wir brauchen Brücken in Richtung Zukunft, die breit und stark genug sind, dass wirklich alle darüber gehen können. Dafür will ich arbeiten!

Und ich will das Gespräch darüber mitnehmen ins ganze Land, in die Winkel unserer Gesellschaft, fernab vom Selbstgespräch der Hauptstadt, das viele nicht erreicht. Ich will Orte besuchen, an denen Menschen Verluste erleben – und ja: Es gibt Verluste. Es gibt Orte, die sich völlig neu erfinden müssen. Keiner dieser Orte liegt am Rand der Gesellschaft. Sie alle braucht es für die



Rede vor der Bundesversammlung nach der Bestätigung im Amt des Bundespräsidenten

Zukunft. Sie alle braucht es für einen neuen Zusammenhalt. Es bleibt unsere Erfahrung: Transformation wird nur gelingen, wenn auch die Schwächeren etwas zu gewinnen haben. Und es bleibt unsere Gewissheit: Jeder, den wir verlieren, fehlt der Demokratie!

Solche Gespräche brauchen vor allem eines: Zeit. Die müssen wir uns nehmen, wenn wir nicht dauerhaft aneinander vorbeireden, wenn wir uns nicht in falschen Konflikten verlieren wollen. Ich werde mir diese Zeit nehmen und auf Zeit-Reise gehen durch unser Land. Der Übergang meiner Amtszeit fällt auf den 18. März, den Tag der Märzrevolution und der ersten freien Wahlen in der DDR. An diesem stolzen Tag unserer Demokratiegeschichte beginne ich meine Reise durch die Regionen und verbringe – sehr bewusst – den ersten Tag der neuen Amtszeit in Ostdeutschland. Ich freue mich darauf.



Gratulationen von Bundeskanzler Olaf Scholz (M.), Bundeskanzlerin a. D. Angela Merkel (l.) und dem Ministerpräsidenten von Brandenburg Dietmar Woidke (r.)

Liebe Delegierte, das Vertrauen, das Sie diesem Amt und das Sie mir entgegenbringen, ist ein kostbares Geschenk. Ich verspreche Ihnen: Ich werde behutsam und respektvoll damit umgehen.

Ein Bundespräsident kann alte Gewissheiten nicht zurückholen. Natürlich nicht. Aber er kann helfen, Zukunftsangst zu nehmen und Zuversicht zu geben. Er kann daran erinnern, wie viele Krisen wir in siebzig Jahren erfolgreich überwunden haben, wie die Ostdeutschen eine Diktatur zu Fall brachten, wie wir an einem vereinten Europa mitgebaut haben. Er kann Menschen Mut machen, Verantwortung zu übernehmen, ihnen den Rücken stärken, wo immer sie sich engagieren und Lösungen suchen für die Probleme unserer Zeit.

Vertrauen in Demokratie ist doch am Ende nichts anderes als Vertrauen in uns selbst. In unserem Grundgesetz steht schließlich nicht: „Alles Gute kommt von oben“, sondern da steht: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Das ist das Versprechen unserer Verfassung an uns Bürger. Aber darin liegt auch ein Versprechen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern: Zieh dich nicht zurück, sondern übernimm Verantwortung. Das ist die doppelte Natur der Demokratie: Sie ist Versprechen und Erwartung zugleich. Demokratie ist eine Zumutung. Und Mut zu machen zu dieser Zumutung, genau das ist meine Aufgabe.

Es gibt manche, die sagen, die liberale Demokratie sei auf dem Abstieg. Dieses Jahrhundert, sagen andere, werde das Zeitalter der Autoritären, der harten Hand. Sie merken es: Ich halte nichts von solchen Abgesängen. Nein, nur eines ist gewiss: Die Zukunft ist offen. Und auf diese Offenheit hat niemand, kein Autokrat und keine Ideologie, bessere Antworten als die Demokratie.

Also: Machen wir uns nicht selbst klein! Seien wir nicht ängstlich! Packen wir die Zukunft bei den Hörnern! Mögen die Autoritären doch ihre Eispaläste und Golfresorts bauen. Nichts davon ist stärker, nichts leuchtet heller als die Idee der Freiheit und Demokratie in den Köpfen und Herzen der Menschen!

Jede und jeder von Ihnen, hier im Saal und im ganzen Land, der sich um mehr kümmert als nur um sich selbst, der gewinnt ein Stück Zukunft für uns alle. Jeder und jede, die sich engagiert – im Beruf oder im Ehrenamt, im Gemeinderat oder im Verein –, der kämpft den Kampf um die Zukunft der Demokratie. Jede und jeder, der anpackt, im Großen und im Kleinen, der bringt die Kraft der Demokratie zum Leuchten.

Liebe Landsleute, gehen wir's gemeinsam an! Ich freue mich auf das, was vor uns liegt!

# **Frank-Walter Steinmeier**

**“Do not underestimate  
the strength of democracy!”**

Address following re-election as Federal President by the  
17<sup>th</sup> Federal Convention on 13 February 2022 in Berlin



**Der Bundespräsident**



I thank you! I am grateful for the trust of those who voted for me. And I ask for the trust of those who felt unable to do so today. The office of Federal President transcends party lines and I promise you that I will carry on acting accordingly. I bear a responsibility towards everyone living in our country. I will be non-partisan, yes – but I am not neutral when it comes to the matter of democracy. Anyone who fights for democracy will have me on their side. Anyone who attacks it will have me as an opponent.

I am very moved that you have entrusted me with this office for a further five years. For me, this is both an honour and a joy. However, my joy would be greater if the Federal Convention could take place under different circumstances, without the restrictions of the pandemic. Even more importantly, my joy would be greater if this Federal Convention did not come at a time of worry, worry about peace in Europe.

The absence of war on our continent has become the norm for us – protected by friends, living in peace with our neighbours, reunited for more than thirty years. What good fortune for our country! At the current time, however, we are learning anew what we could have known: peace is not something we can take for granted. We have to constantly work on it, engaging in dialogue but, whenever necessary, also demonstrating clarity, deterrence and resolve. We need all of that now.

We need to be clear that, although we can spend a lot of time discussing the reasons for the growing alienation between Russia and the West, one thing is beyond discussion: we are directly faced with the threat of a military conflict, a war in Eastern Europe. And Russia bears responsibility for that.

It is impossible to misinterpret Russia's troop build-up. It poses a threat to Ukraine and that is the intention. But the people there have a right to live without fear and threats, a right to self-determination and sovereignty. No country in the world has the right to destroy that – and we will have a resolute response for anyone who tries to do so!

Fear is growing not only in Ukraine, but in many Eastern European countries. That is why we stand by the side of the Estonians, Latvians and Lithuanians; we stand shoulder to shoulder with Poles, Slovaks, Romanians and all Alliance partners. They can rely on us. Germany is part of NATO and the European Union. Without them, we Germans would not be living in unity and freedom. We will not forget that. We categorically stand by our commitments within this Alliance.

Our community is the community of liberal democracies which places the strength of the law before the law of the strong. I am well aware that democratic institutions are regarded as weak by authoritarian rulers. Wherever power is concentrated in the hands of one person, gatherings such as this are despised as meaningless rituals. There, democratic decision-making processes are regarded as weakness, the law as a shackle, efforts to ensure the freedom and contentment of citizens as naive. However, I can only warn President Putin: do not underestimate the strength of democracy!

Why am I so sure of that? Our democracy is strong because it has the support of its citizens. Because it derives its strength not from oppression, not from threats to the outside world or fear within. Because it has more to offer people than ideas of national grandeur and rule over others.

Democracies are not all the same, no. However, in essence they share the same characteristics. And another thing which connects us is that we do not seek external confrontation. The same message is coming from Washington, Paris and Berlin these days: we want peaceful neighbourly relations characterised by mutual respect. Soon we will be marking the 50<sup>th</sup> anniversary of the signing of the Helsinki Final Act: I hope that on this anniversary we in East and West will not be forced to admit that the efforts to ensure lasting peace in Europe have failed. Instead, let us strive to renew this precious legacy. I call on President Putin: loosen the noose around Ukraine's neck! Join us in seeking a way to preserve peace in Europe!

Our democracy is strong – today's Convention is another self-confident demonstration of this strength. Look around you: the fact that you are all here



The Federal President formally accepting his election after the result was announced

today, from all around our country, despite the difficulties the pandemic has caused, shows that we honour our democratic institutions. We know that this democracy thrives on the plurality you all represent today.

What is more, this Convention demonstrates that there is a large majority in this country, far removed from the structures of government and opposition, who want to see our democracy strengthened. That is how I understand the mandate you have given me. And I will do my best to that end!

However, I would like to take this opportunity to express my respect for the other candidates in this election. Allow me, Professor Trabert, to address an additional word to you: your candidacy has shone the spotlight on an issue which deserves more attention – the plight of the poorest and most vulnerable in our country. For that you not only deserve respect. I hope, too, that the



Federal President Frank-Walter Steinmeier, re-elected for a second term of office

impetus you have provided will remain. As you know, we have both long been concerned with the issue of homelessness. Why don't we look and see whether we can work together to focus more attention on this pressing issue? I would be delighted to discuss this with you.

Distinguished delegates, let us not underestimate the strength of democracy! However, let us also not underestimate the challenges it faces! During the pandemic, opponents of democracy, both from within and from the outside, have been sowing the seeds of doubt about our ability to act effectively and about our institutions, scientific freedom and the free media.

Yes, it is true that our way out of the pandemic is not devoid of detours. Mistakes and miscalculations have been made, in Germany as well. However,

show me one authoritarian system which could have mastered the pandemic better! Is it not the case that the self-appointed strong men around the world have tarnished their own mystique in this crisis? The emperors with their fancy clothes, their accusations and conspiracy theories were ultimately more or less naked, were they not? The crucial breakthrough in the fight against the pandemic – the development of a vaccine at record speed – took place here, thanks to free research, thanks to brilliant researchers and courageous entrepreneurs, here in Germany in Mainz, in cooperation with our partners in Europe and the United States. Whilst there is a place for critical self-examination, we shouldn't hide our light under a bushel.

When I look at our country, I see people who have struggled through this pandemic month after month – not because they were forced to do so by an iron fist, but rather because they are trying to do the right thing, to endure, to tackle the situation, again and again. The overwhelming majority in our country has been acting responsibly and in a spirit of solidarity – for two long years, which feel like an eternity to many. As your old and your new Federal President, I want to thank you most sincerely for this huge joint effort. Thank you very much!

However, we are also witnessing something else. We see that frustration is spreading after two years of this pandemic, also disappointment and increasingly irritability, too. We have worn ourselves out arguing about the right way forward, in arguments which have also taken place far beyond the world of politics – in companies and in schools, among friends and colleagues, in every family. The pandemic has inflicted deep wounds on our society. I want to help to heal these wounds.

To those who tear open these wounds, who spread hatred and lies amid the suffering caused by the pandemic, who create myths of a “coronavirus dictatorship”, who do not even shy away from threats and violence – against police officers, care staff or local mayors – to them I say this: I'm here and I'm staying. As Federal President I will not shy away from controversy. Democracy needs controversy. There is a red line, however – and that is hatred and violence. And we must preserve this red line in this country!

I fear that the opponents of democracy will not grow any quieter after the pandemic; they will look for new issues and especially new fears, of which there are plenty in this day and age. Will our children still enjoy the same standard of living as we do? Can I keep up with the advance of the digital world? Is our country falling behind in global competition? Worries like these are fertile soil for those political operators whose tool is fear. And I am afraid they are taking the same approach with the major issue of our time, the fight against climate change. This huge task – the transformation towards a sustainable way of life on our planet – is not one that any country or any government has simply sought out. It is nothing less than the central question of humanity's survival.

And this task brings us into an era of transformation and upheaval. More transformation, hope some, more upheaval, fear others. I strongly believe that, if we want to turn all the upheavals into a shared transformation, then it will take more than just state regulation. We will need to build bridges! Bridges between the generations; between long-standing inhabitants and new arrivals; between start-ups and furnaces; between the city and the countryside; between talks in the pub and talks in Brussels and Berlin. In short, we need bridges towards the future that are broad and strong enough for absolutely everyone to cross. That is what I intend to work towards!

And I want to take the conversation around the country, to every corner of our society, far away from the bubble of the capital that fails to reach many people. I want to visit places where people are experiencing loss – and, yes, there are losses. There are places which are having to completely reinvent themselves. None of them lies on the margins of society. They are all needed for the future. They are all needed for a new togetherness. It remains our experience that transformation will succeed only if the weaker, too, have something to gain from it. And we remain certain that every one we lose is a loss for democracy!

More than anything else, such conversations need one thing: time. If we do not want to be constantly talking at cross purposes, if we do not want to get lost in wrong conflicts, then we must take time. I will engage in time travel, and take my time to travel through our country. My second term of office



—  
 Congratulations from Winfried Kretschmann, Minister-President of Baden-Württemberg (left), behind (from left to right) Christian Lindner, Federal Minister of Finance; Annalena Baerbock, Federal Minister for Foreign Affairs; Robert Habeck, Federal Minister for Economic Affairs and Climate Action

begins on 18 March, the anniversary of the March Revolution and of the first free elections in the GDR. I will begin my journey through the regions on this proud day in our democracy's history and – quite consciously – I will spend the first day of my new term in eastern Germany. I am looking forward to it.

Distinguished delegates, the trust which you have shown in this office and in me is a precious gift. I promise you that I will treat it with care and respect.

A Federal President cannot reinstate old certainties. Of course he can't. However, he can help lessen the fear of the future and instil confidence. He can give a reminder of how many crises we have successfully overcome in

seventy years, of how the East Germans brought down a dictatorship, and of how we helped build up a united Europe. He can encourage people to assume responsibility and support them wherever they are contributing to society and seeking solutions for the problems of our time.

Ultimately, trust in democracy is nothing other than trust in ourselves. After all, our Basic Law does not state “All good things come from above”, but rather “All state authority is derived from the people”. That is the pledge contained in our constitution for us citizens. However, it also constitutes a pledge among citizens to take on responsibility and not to withdraw. That is the twofold nature of democracy: it is both a pledge and a set of expectations. Democracy is an imposition. And encouraging people to embrace this imposition – that is precisely my task.

There are some who forecast the demise of liberal democracy, others who say that this century will be the age of authoritarian rulers, of the strong arm of power. You can tell that I don't think much of such doomsaying. No, only one thing is certain: the future is open. And nothing and no one, no autocrat, no ideology, has better responses to this open future than democracy.

So let us not be self-effacing! Let us not be fearful! Let us approach the future boldly! Let the authoritarian rulers build their ice palaces and golf resorts. None of that is stronger, nothing shines more brightly than the idea of freedom and democracy in the hearts and minds of people.

Each and every one of you, here and throughout the country, who is contributing to society, who cares for more than just the self, is winning a little piece of future for us all. Each and every one of you who is engaged, either professionally or as a volunteer, in the local council or in an association, is fighting for the future of democracy. Each and every one of you who is rolling up their sleeves, on a small or large scale, is highlighting the power of democracy.

My fellow Germans, let us work together! I am looking forward to what lies ahead!

## **Impressum / Imprint**

### **Herausgeber / Publisher**

Bundespräsidialamt / Office of the Federal President  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / Press and Public Relations  
Spreeweg 1  
10557 Berlin  
[www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de)

### **Redaktion / Editing**

Imke Sommer  
Bundespräsidialamt / Office of the Federal President  
Die Rede des Bundespräsidenten ist redaktionell bearbeitet wiedergegeben.  
The Federal President's speech is reproduced in edited form.

### **Übersetzung / Translation**

Sprachendienst, Auswärtiges Amt /  
Language Services Division, Federal Foreign Office

### **Bildnachweis / Photographs**

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung /  
Press and Information Office of the Federal Government  
Guido Bergmann – S. 5, 6, 17  
Sandra Steins – Titel, S. 9, 10, 18, 21

### **Satz & Gestaltung / Typesetting and design**

hei design, Berlin

### **Druck / Printing**

Königsdruck, Berlin

Berlin, Februar 2022

